

Ulf Schlüter | Theologischer Vizepräsident

Thema: Grußwort Verabschiedung Michael Küstermann

Datum: 06.07.2025

Man soll doch die Kirche im Dorf lassen...

„Pfarrer haben den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen und die Sakramente zu verwaltten. Sie haben den Dienst der Unterweisung und Seelsorge auszuüben.“

Noch, liebe Verabschiedungsgäste, lieber Michael Küstermann, noch lag diese Stadt weithin in Trümmern, noch war Reinoldi eine einzige Baustelle. Seit drei Jahren mühten sich Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Architekten, Gerüstbauer, Restauratoren aus den traurigen Relikten der am im Oktober 44 komplett zerbombten Kirche das vertraute Wahrzeichen Dortmunds wieder zu erschaffen. Zentrum der Stadt seit dem Mittelalter. Drei weitere Jahre würde man noch brauchen.

Man schrieb den 01. Dezember 1953, als die neue Kirchenordnung der Ev. Kirche von Westfalen offiziell in Rechtskraft trat. Acht Jahre nach dem 2. Weltkrieg war der konstitutionelle Neubau der ehemaligen Kirchenprovinz Westfalen der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union abgeschlossen. Mit dem Recht ging's schneller als mit den Trümmern und Steinen. Nach Kirchenkampf und Nachkriegs-Provisorien stand die evangelische Welt im Westfälischen wieder gerade und auf festem Grund.

Wie überhaupt die Kirche, evangelisch wie katholisch, felsenfest gegründet schien in der soeben bundesdeutschen Nachkriegs- und Wirtschaftswunderwelt. Mehr als 95% der Bevölkerung bildeten die Mitgliedschaft, man taufte, konfirmierte, traute ohne Unterlass und massenhaft, Gemeinden wuchsen, boomten und brummtten – und neben dem Wiederaufbau der historischen Denkmäler stampfte man in jedem Wohnquartier erst Notkirchen, dann Gemeindehäuser und völlig neue Gotteshäuser aus dem Boden. „Kirche im Schlappenbereich“, hieß das Programm. Alles schien völlig selbstverständlich, von keinem Zweifel angefochten.

Was die Kirche sei, stand außer Frage. Ebenso wie das Amt des Pfarrers klar und deutlich definiert war – was damit anfang, dass es nur Männer waren, die erste Frau ordinierte man in Westfalen erst 1959, als du, lieber Michael, gerade geboren wurdest.

„Pfarrer haben den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen und die Sakramente zu verwaltten. Sie haben den Dienst der Unterweisung und Seelsorge auszuüben.“

Ulf Schlüter | Theologischer Vizepräsident

Thema: Grußwort Verabschiedung Michael Küstermann

Datum: 06.07.2025

Sie sind berufen, die Kirchengemeinde in gemeinsamer Verantwortung mit den Presbyterinnen und Presbytern zu leiten. Sie sind Mitglieder des Presbyteriums von Amts wegen.“

Alles klar? Alles klar. Man soll doch die Kirche im Dorf lassen.

So war das: Überall im Land Kirchengemeinde an Kirchengemeinde, Parochien, mit festen Grenzen und Zentren, volkskirchlich flächendeckende Versorgung, Gottesdienste, Amtshandlungen, Unterricht, Seelsorge, kirchliches Vereinswesen in voller Entfaltung. Und immer mittendrin: Pfarrer in Leitungsfunktion, geborene Mitglieder und fast überall Vorsitzende der Presbyterien. Amts- und Respektspersonen, immer noch mit einem Abglanz jener Herrlichkeit, als der preußische König noch oberster Bischof war.

So war das in den Städten und Dörfern ohne Unterschied, das Grundmodell des Evangelischen, ordentlich fixiert am 01.12.1953, KO.EKvW – und seitdem im Grundsatz immer so geblieben. Das war die Kirche, in die du hinein geboren und getauft wurdest, lieber Michael, Ende der 50er Jahre, das war die Kirche, in der wir aufgewachsen und sozialisiert sind, die Kirche, die die Bilder in den Köpfen vieler, vieler bis heute bestimmt.

Was nicht hieß, dass die Welt sich nicht veränderte. „Wie stabil ist die Kirche?“ – fragte die Ev. Kirche in Deutschland schon, als du, lieber Michael, gerade Konfirmand warst. Erste Mitgliedschaftsuntersuchung, 1973, die Ahnung, dass manches im Fundament in Bewegung geriet, dass Kirche und Gesellschaft sichtlich sich veränderten.

Alle 10 Jahre hat man seitdem nachgefragt, im Großen und Ganzen aber blieb es beim Programm: Man soll doch die Kirche im Dorf lassen. Wir denken gern um unseren eigenen Kirchturm herum. Und ich schließe mich ein. Fast 20 Jahre lang habe ich im Dortmunder Osten im Wesentlichen so als Pfarrer gewirkt. Mitten im Leben – im Dorf, so nannten wir das. Mit Überzeugung. Passte dahin, zu jener Zeit.

Wie die Kirche denn in die Stadt zu holen sein.

Du, lieber Michael, du gehörtest zu jenen, die schon sehr früh diese Frage nicht nur im Kopf bewegten, sondern in Programme brachten. Im Grunde dein ganzes Berufsleben lang hat dich diese Frage beschäftigt und buchstäblich umgetrieben, in Bewegung gesetzt.

Wie denn die Kirche in die Stadt zu holen sei. Und die Stadt in die Kirche.

Ulf Schlüter | Theologischer Vizepräsident

Thema: Grußwort Verabschiedung Michael Küstermann

Datum: 06.07.2025

Statt die Kirche im Dorf zu lassen: Kirche in der Stadt. Inmitten einer dynamisch sich verändernden, multikulturellen, multireligiösen, diversen, mobilen, strukturgewandelten Stadtgesellschaft. In der nicht mehr Zechen, Hütten, Stahlwerke und Brauereien und feste Milieus, sondern Universität, Forschungsstätten, High-Tech-Betriebe, Handel, Finanzwirtschaft und allerlei dergleichen das Leben der Menschen bestimmen.

In einer solchen Gesellschaft, im 21. Jahrhundert Kirche in der Stadt zu sein. Diese Aufgabe hast du, lieber Michael, gemeinsam mit anderen, seit über 30 Jahren in den Blick genommen. Und mit all deiner Energie verfolgt. Hast entwickelt und experimentiert, hast dich vernetzt und verbunden, um die Kirche nicht im Dorf und als Verein, sondern mitten in der Stadt ankommen zu lassen.

Weshalb du als Pfarrer, als Stadtkirchenpfarrer, das Portfolio des Pfarrdienstes gemessen an der Ordnung von 1953 durchaus leicht erweitert hast. Verkündiger und Sakramentsverwalter, Unterweiser und Seelsorger. Passte nicht ganz. Reicht für die Confessio Augustana aber nicht für Michael Küstermann.

Kulturmanager, Fundraiser, Prediger, Netzwerker, Geschäftsführer, Bauherr, Pressesprecher, Marketing-Chef, Restaurator, Koordinator, Moderator, Botschafter, Eventmanager, Architekt, Gastgeber, mitunter Küster, Gärtner, Bettler.

Der Pfarrer Michael Küstermann hat das Pfarramt alter Ordnung ordentlich aufgemischt. Bist, wenn man so will, hier gewissermaßen über Tisch und Bänke gegangen, die mussten bei Bedarf eben weichen, hast nicht die Puppen, aber Reinoldi tanzen lassen und vieles völlig neu formatiert.

Von Menschen wie mir in den Dörfern vorzeiten gelegentlich mit leichtem Argwohn bedacht, hast du gemeinsam mit anderen die Kirche in die Stadt gebracht.

Und sie geöffnet. Bei Tag und oft genug noch nachts. Für Passanten. Für Forschende. Für Wohnungslose. Für Kulturfreundinnen. Für Studierende. Für Suchende. Für Stadt und Gesellschaft. Hast hier vorm alten Ratsgestühl immer wieder auch solche eingeladen und versammelt, die Dortmunds Geschicke heute verantworten.

Und hast bei aller Innovation und Veränderung viel Kraft und Zeit und Sorge dem Erhalt dieses Hauses – wie überhaupt vieler Kirchen in Dortmund und Lünen gewidmet. Warst diesbezüglich konservativ im besten Sinne des Wortes. Kreativ konservativ. Reinoldi zu retten, mit Hilfe eben nicht nur des eigenen Vereins, sondern zahlloser Bürgerinnen und Bürger. Die vor Jahrhunderten diese Kirche gebaut und ins Zentrum gesetzt haben. Zur Ehre Gottes. Und der Stadt.

Ulf Schlüter | Theologischer Vizepräsident

Thema: Grußwort Verabschiedung Michael Küstermann

Datum: 06.07.2025

Das Gedächtnis der Stadt zu bewahren – es ins Bewusstsein zu heben, Passagen durch die Geschichte zu bahnen. Und draußen vor der Tür paradiesische Verhältnisse zu schaffen, um Menschen zum Verweilen, Staunen, Atemholen einzuladen.

All das. All das hast du, lieber Michael, mit betrieben, befördert, ins Werk und in Gang gesetzt. Und vieles mehr, was nicht hineinpasst ins Format – kurzes Grußwort.

Die Profession Pfarrer hast du dabei, lieber Michael, Gott sei Dank, auf der Höhe der Zeit und mit sicherem Gespür für Ort und Situation kräftig erweitert, verändert, transformiert. Woran und wovon wir, wovon deine Kirche dieser Tage vieles lernen kann. Die dabei ist, sich aus den 50er Jahren ganz allmählich zu verabschieden. Denn das die uns bis heute kräftig prägen, steht mal außer Frage. Ich arbeite im Landeskirchenamt, Baujahr 56, ich kann das mit aller Überzeugung sagen.

Die Kirche der Zukunft wird eine andere sein. In den Städten sowieso – aber auch auf den Dörfern und dem Land. Weil Menschen, Kultur, Kommunikation andere geworden sind.

Du, lieber Michael, hast diesbezüglich zu den Seismographen und Nachvorn-Denkern der EKvW gehört.

Dafür danke ich dir heute – als ehemaliger Kollege hier im Kirchenkreis und auch im Namen deiner Landeskirche, der EKvW. Der du im Übrigen gemeinsam mit dem ganzen Team Reinoldi oft genug Herberge bietest – an diesem großartigen Ort. Auch dafür sei dir gedankt.

Für den Ruhestand der vor dir liegt wünsche ich dir von Herzen Gesundheit, Gelassenheit und Zuversicht. Auch das Modell Pfarrer in Ruhe kennt manche Modelle und Stereotypen. Ich bin sicher: Du wirst auch darin deine eigenen Wege gehen.

Glückauf und Gott befohlen.